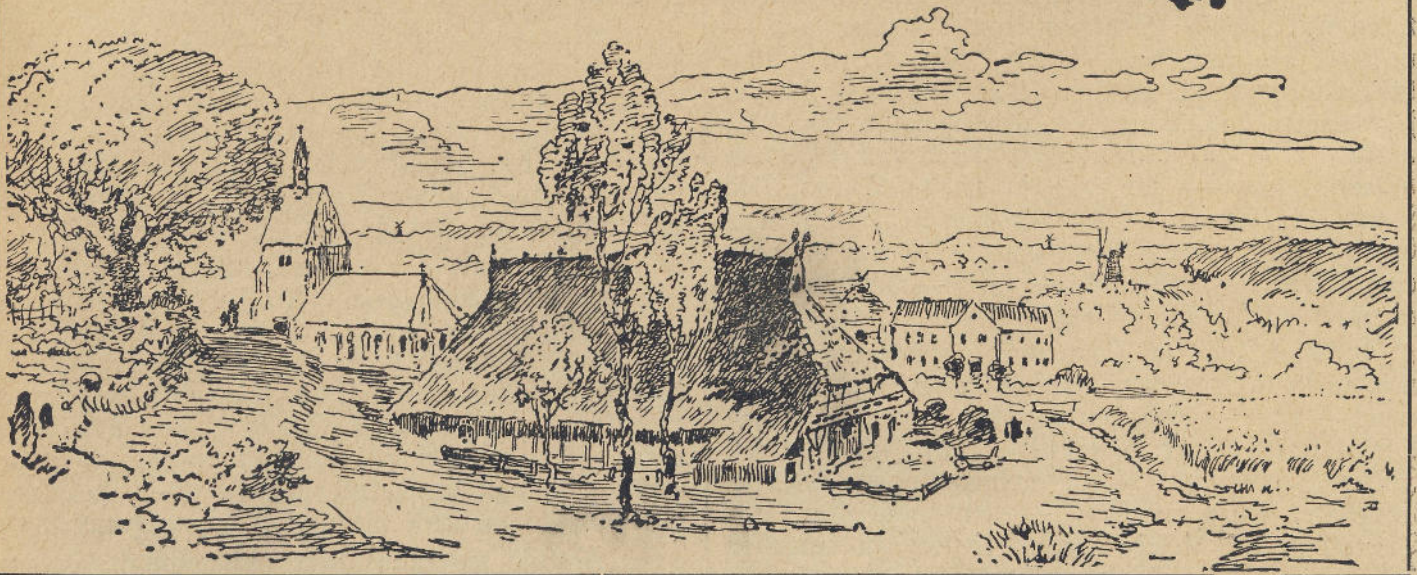


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

7. Jahrgang.

Nummer 4.

April 1912.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

„Dennoch bleib' ich stets an Dir.“

(Psalm 73, v. 23.)

Dennoch bleib' ich stets an Dir,
Wenn auch Kummer, Gram und Schmerzen
Du, mein Vater, sendest mir;
Trägt mich doch auf treuem Herzen.
Scheint gleich fern Dein Antlitz mir,
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Bleib' an ihm, verzagter Sinn!
Will Dein Feind die Ehr' Dir rauben,
Blick' zum Kreuz auf Jesum hin!
Jesum halte fest im Glauben!
Seine Ehr' war Dornenzier.
Was er litt, das litt er dir.

Ich will weiter harren, Herr;
Weiter in Geduld mich fassen.
Fühl' ich Deine Hand auch schwer,
Wirst mich schon nicht sinken lassen.
Zücht'ge mich nur nach Gebühr!
Herr, ich weiche nicht von Dir.

Stets noch, ja schon tausendmal,
Wenn ich keinen Ausweg wußte,
Wenn mein Fuß im dunkeln Tal
Saure Tritte wandern mußte,
Wenn ich dann in Angst zu Dir
Schrie, mein Gott, dann halfst Du mir.

An Dir bleib' ich d'rum auch jetzt,
Will nicht wanken und nicht weichen.
Wer auf Dich sein' Hoffnung setzt,
Muß zuletzt das Ziel erreichen,
Da er selig für und für
Ruhe finden wird in Dir.

Sch. in Bl.

Der Besuch der „Prinzessin von Ahlden“ in Bruchhausen.

(Fortsetzung.)

Die Anesebeck mochte heimlich erschrocken sein, denn Georg Wilhelm betonte die letzten Worte mit Bitterkeit und fuhr, sie verstehend, ohne daß sie sprach, sogleich in seiner Rede fort, indem er vor ihr sich gleich darauf in seinen Sessel warf: „Ja, wohl, was man nicht alles erleben kann. Diese Tochter, zu deren Ehre ich Kaiser und Reich in Bewegung gesetzt, für die ich, solange sie lebt, nichts gedacht habe, als sie zu erhöhen — sie redet auf mich ein, als hätt' ich sie verkauft, wie Judas Ischariot seinen Herrn verschacherte. — Das tut weh, Fräulein Malu!“ Und er sprang von seinem Sessel wieder auf und lief, die Hände auf dem Rücken hin und her.

Herzogin Eleonore warf erst der Tochter, dann der Hofdame flehende Blicke zu: „Vorsicht! Vorsicht! Geht sanft mit ihm um!“ sagten dieselben.

„Herr Vater, ich hab' gewiß das, was Ihr da meint, nie gedacht, noch weniger sagen wollen,“ hub die Kurprinzessin an, ruhig zwar, aber mit der hörbar erzwungenen Ruhe einer auf das Aeußerste getriebenen Frau. „Ich habe vielleicht in meiner Herzensangst die rechte Form oder den Ton verfehlt, vergebt mir, ich bitte Euch inständig. Seht Euch, wenn Ihr könnt, in meine Lage!“

„Dir gegenüber hab' meine heilige Pflicht als

Vater getan, Dein Gemahl wird ein Erbe antreten, welches ihn weit über Ernst August und mich stellt an Macht, Einfluß und Ansehen, und Du theilst dereinst seinen Thron, — was willst Du noch mehr, Undankbare?

Die schwarzen Sammetaugen der Kurprinzess taten sich wie in Entsetzen immer weiter auf — und die braunen der Herzogin spiegelten eine ähnliche Empfindung, der die leidenschaftliche Tochter jetzt Worte gab, indem sie händeringend rief: „Er versteht mich gar nicht! Herr Vater, o, Herr Vater, begreift doch — ich will ja keinen Thron, kein Reich, keine Krone! Mein Gemahl liebt mich nicht! Er liebt viele andere Frauen, heute die eine, morgen eine zweite — und mich — mich — vernachlässigt er, mich hat er nie geliebt —“

„Alles, was ich Euch vorhin, schamübergossen, von meinem Eheleben bekannt habe, es ist wirklich war — und — ich hätte gewiß keinem tückischen Ohrenbläser Gehör gegeben! — hätt' ich nicht seit Jahren, Vater, mit diesen meinen Augen die Treulosigkeiten sehen müssen; — hätt' ich nicht das Triumphieren dieser Weiber täglich zu ertragen gehabt! — Nicht bei Euch hab' ich Schutz suchen wollen, zu der Kurfürstin bin ich gegangen, hilfe-flehend, weinend, schutzheischend. — Aber Kurfürstin Sophia hat mich von je gehaßt, weil sie Euch gar so sehr geliebt! flüstert man.“

„Sophia Dorothea“ rief drohend der Herzog, ihr Einhalt gebietend. —

Aber bei der Kurprinzess war plötzlich alles Wehren vergeblich. Funkelnden Blickes, unerschrocken sprach sie weiter: „Sie hat Euch geliebt, — man ist nicht blind und blöde! Euch allein sagt man! Mich, Euer Kind und das der von Euch geliebten Frau haßte sie eben deshalb und sah von Anfang an in mir nur das Kind Eurer Mesalliance! — Euer Geld —“

Ein dreifacher Schrei übertönte das schlimme Wort, aber die Kurprinzess schreckte weder des Vaters Wut, noch der Mutter Angst und Entsetzen.

„Sie hat ihren Sohn überredet, ein Auge zuzudrücken um des Vorteils willen; — an ihrem Hofe geht sie an mir vorüber, als ob ich Luft wäre, sie ist's, die in ihrem Stolz dem hochmütigen Sohne das Beispiel der Nichtachtung gibt —“

Mit eiserner Faust packte der Herzog das Handgelenk seiner Tochter, als wollte er's zerbrechen.

„Schweig! Kein Wort auf diese edelste der Frauen!“ leuchte er. Ja, sie hat mich geliebt, die Schöne, die Hochgeborne und Treffliche, — ich bin stolz darauf! Und um dieser Liebe willen hat sie mein einzig Kind emporgehoben, es neben sich auf den Thron unserer Väter gesetzt; mir zur höchsten Freude! Und das alles, indem sie ihren Stolz opferte, für Dich, Du Undankbare! Ist das kein Liebesbeweis?“

Hochaufgerichtet hatte der Herzog mit einem von Glück und höchstem Stolz ganz verklärten Antlitz dies gerufen. Aber in seiner Seele war das rasche Aufglühen, das ihn aussprechen ließ, was er

noch nie verraten, schnell einem gewissen heimlichen Bedauern gefolgt. Er kannte Eleonore viel zu gut, um ihr nicht vom Gesicht zu lesen, was sie empfand; das tat ihm nun leid; kränken wollte er sie ja nicht, die er noch immer von Herzen liebte, — so sehr er Sophia verehrte.

„Eleonore, sage Deiner Tochter, daß Du ihres Vaters Schwächen und Fehler stets mit unwandelbarer Nachsicht und Güte ertrugest! Daß Du mit unendlicher Sanftmut und unbeirrbarem Takt selbst Deine Feinde entwaffnetest!“ hat er die Herzogin, und aus jedem Wort klang sein Verlangen, den Eindruck, unter dem sie litt, zu mildern.

Sophia Dorothea in ihrem raschen Jugendeifer ließ ihn kaum ausreden. Mit flehender Bitte trat sie zu ihm: Euer Liebden! Vater! Habt Erbarmen mit mir! Gestattet doch, daß ich wieder zu Euch komme, als Euer einzig Kind. Euch und die Mutter zu pflegen und zu lieben. Wollt ihr von Scheidung nichts hören, so sei es eine Trennung; — nur erlöst mich von dem elenden Lose, als ungeliebtes Weib neben meinem Gemahl stehen zu müssen.“

„Maly!“ rief, ganz außer sich gebracht, Herzog Georg Wilhelm, „liebe Maly, kommt her, — legt Eure Hand in meine an Eidesstatt und sagt mir: Hat meine Tochter, die sich hier zur Richterin ihres Gemahls aufwirft, hat sie ein Herz frei von — ich will nicht sagen, gleicher Schuld, aber frei von törichten Gedanken an einen andern Mann? Ist sie nicht etwa gar verliebt in diesen Grafen Königsmark, ihren einstigen Gespielen? Sie sieht ihn oft — viel zu oft! Liebt sie den Leichtfertigen?“

„Euer Hoheit, gestattet, daß ich es anders sage: Ich schwöre Euch, daß ich allemal zugegen war, wenn der Graf Königsmark Eure Kurprinzess in ihrer Einsamkeit besuchte. Ich schwöre daß beider Wandel in Blick und Wort mir nie Anlaß gegeben, Schlimmes zu denken. Ich schwöre Euch endlich, daß ich sogar für sicher gehört habe, Königsmark habe eine Liebe zur Gräfin Platen! Eure Frau Tochter ist nur der Jugendfreund.“

„Und das habt Ihr mir nicht mal erzählt, Maly?“ sagte überrascht, aber ganz unbefangenen Sophia Dorothea. „Eine Platen wäre keine Flamme?“

„Ach, was wird bei uns nicht alles geklatscht!“ erwiederte leichthin das Hoffräulein.

„Nun gut! Für heute genug! Wir wollen darüber schlafen. Die guten Gedanken kommen über Nacht, und ich hoffe, wir sind alle morgen klareren Sinnes und gefasterten Herzens!“ brach der Herzog ab.

Die Stunde des Abendessens war da; die Kurprinzess und ihre Hofdamen mußten eilen, sich umzukleiden. Es wurde in Gegenwart der herzoglichen Kavaliers nichts weiter geredet als von gleichgültigen Dingen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine chur-braunschweig-lüneburgische Dienstbotenordnung aus dem Jahre 1732.

(Fortsetzung.)

4. Bei jedem Dienstwechsel sei dem Dienstboten ein schriftliches Zeugnis über sein Wohlverhalten von der bisherigen Herrschaft auszustellen. Wer ohne ein solches Zeugnis Jemand in seinen Dienst nähme, sollte nach Beschaffenheit seines Vermögens mit 2 oder 4 oder mehr Talern bestraft werden.

5. Würde Jemand wissentlich von seiner Dienstboten Treue und Wohlverhalten ein unwahres, unbegründetes Zeugnis geben, so solle derselbe dafür in eine ansehnliche Geldstrafe genommen werden.

6. Sobald der Dienstbote das Mietgeld genommen, könne er, wenn der, so es ihm gegeben, darauf bestehe, nicht wieder loskommen, sondern müsse zu der bestimmten Zeit in den Dienst treten. Würde derselbe aber länger zurückbleiben und keine erhebliche Entschuldigung anzuführen haben, so sei ihm für jeden versäumten Tag der feinetthalben bezahlte Tagelohn an seinem Lohn zu kürzen. Käme er indes ohne dringende Behinderung überhaupt nicht, so solle solcher frevelhafte, „saumfelige“ Dienstbote mit einer entsprechenden Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot belegt und „nichts destoweniger auf Verlangen des Brotherrn mittelst Vorkehrung gehöriger Zwangsmaßregeln dahin angehalten werden, in den versprochenen Dienst zu treten und solchen völlig auszuwarten“.

7. Begäbe es sich jedoch, daß jemand so boshaft wäre, sich zum Dienst bei zwei Herren zu versprechen und von beiden Mietgeld zu nehmen, so solle der Betreffende schuldig sein, demjenigen, welcher zuerst Mietgeld gegeben, den Dienst zu halten, und dem Andern, nebst Wiedererstattung des Handgeldes, einen geeigneten Stellvertreter zu schaffen oder, falls solches nicht möglich, einen halb-jährigen Lohn zu entrichten. Außerdem aber solle er noch mit einigen Tagen Gefängnis bei Wasser und Brot bestraft werden.

8. Wenn ein Dienstbote vor pünktlichem Ablauf der versprochenen Mietzeit außer Dienst ginge, möchte er auch recht erhebliche Ursachen haben, über seinen Brotherrn sich zu beschweren, sodas ihm von Rechtswegen nicht zugemutet werden könne, die volle Dienstzeit auszuhalten, so solle er trotzdem nicht sein eigener Richter sein, sondern bei der Obrigkeit Hilfe suchen und von derselben rechtliche Weisung gewärtigen. Begebe sich dagegen ein Dienstbote „aus Frevel und Mutwillen“ vor Ablauf der versprochenen Dienstzeit aus dem Dienst, so solle derselbe mit einer geschärften Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot belegt, auch von der Obrigkeit auf Verlangen des Brotherrn durch hinlängliche Zwangsmittel genötigt werden, sofort bei ihm wieder in den Dienst zu treten und die ordnungsmäßige Zeit erst abzudienen.

9. Wer aber einem Andern sein Gesinde durch Versprechung höheren Lohnes oder auf sonstige Weise abwendig mache, solle nach Beschaffenheit

seines Vermögens mit 1, 2, 6 bis 10 Talern, auch nach Befinden höher bestraft, und davon Niemand, weß Standes oder Würde er sei, ausgenommen werden.

10. Auch alle diejenigen, es seien Angehörige oder Freunde, welche das Gesinde in seinem Ungehorsam und seiner Widerseßlichkeit bestärkten, es wissentlich aufnahmen, wenn es seiner Herrschaft entliefe, oder ihm sonst in irgend welcher Weise Vorschub täten, sollten mit entsprechender Geld- oder unter Umständen mit Leibstrafe belegt werden.

11. Sollten Dienstboten sich gegenseitig zu Widerseßlichkeiten verleiten, ja sogar unter einander gegen die Herrschaft sich verbinden, so wären dieselben zu Gefängnisstrafe bei Wasser und Brot oder zum Karrenschieben, je nach Größe des Verbrechens, auf kürzere oder längere Zeit zu verurteilen.

12. Sofern Dienstboten allerhand schlimme Gewohnheiten einführen wollten, auch, wie dies öfters geschähe, mit der gewöhnlichen Speisung nicht zufrieden wären, sich untereinander verglichen und dadurch erreichen wollten, daß den Herrschaften der Dienst nicht, wie sich gebühre, geleistet würde, so wären dieselben, insonderheit die Urheber und Anstifter, ernstlich zu bestrafen.

S.

(Schluß folgt.)

Sammelt die Kriegserinnerungen.

Ein ganz vortrefflicher Gedanke, der geeignet ist, die Freude am Reich durch die Erinnerung an die Taten und Erlebnisse derer, die es einst im Feld der Ehre errichten halfen, neu zu beleben, ist kürzlich angeregt. Es werden die noch zahlreich vorhandenen Kriegsteilnehmer aufgefordert, ihre Kriegserlebnisse niederzuschreiben. Und da es vielen Kameraden schwer werden würde, diese ihre Erlebnisse aufzuschreiben, so werden Pastoren, Lehrer und andere Vaterlandsfreunde, die schreibgewandt sind, aufgefordert, diesen alten Kriegern ihre Unterstützung zu leihen. Es kommt nicht darauf an, die großen kriegerischen Ereignisse zu schildern, vielmehr sollen gerade die persönlichen Beziehungen und Erfahrungen, die Tageseindrücke, Marscherlebnisse, die Gedanken, Hoffnungen und Wünsche der Krieger, ihre kameradschaftliche Verbundenheit, wie sie der Ernst jener Tage zusammenschmiedete, wie sie kämpften miteinander und litten, hofften und entbehrten, Freud' und Leid teilten, all das soll durch diese Erinnerungen festgehalten werden, ehe es auf immer versinkt in das Dunkel und unwiederbringlich verloren ist. In dem Aufrufe, der dazu anregt, heißt es: „Wenn bei unserm letzten Verbandsfeste zwei Veteranen erzählten, wie sie sich nach der Schlacht von Spichern am Abend auf dem Schlachtfelde trafen und die Hand reichten, wie ein anderer erzählte, wie er als Bursche seinen schwerverletzten Offizier aus der Schützenlinie herausstrug, ein anderer, wie es ihm vom 16.—18. August in der Gefangenschaft erging, wieder einer, was er

im Lazarett an treuer Pflege und Liebe erfuhr, so verdienen diese Tügte in den Vereinen und Gemeinden für Kinder und Enkel festgehalten zu werden." Das ist gewiß wahr und gibt zugleich einen Fingerzeig für die Art der Arbeit. Beinahe jeder Kriegerverband zählt noch Hunderte von Feldzugsteilnehmern zu seinen Mitgliedern. Wenn alle mithelfen, auch ihre noch vorhandenen Feldzugsbriefe zur Verfügung stellen, so ergibt sich daraus eine Fülle von Stoff. Die Hauptsache ist, daß nur die reine Wahrheit zur Darstellung kommt und alle Uebertreibungen streng gemieden werden. So hergestellte Erinnerungen werden für jeden Kreis — ja, beinahe für jeden einzelnen Ort ein Ehrenbuch werden können, das noch die späteren Geschlechter mit Freuden lesen, ja, woran sie sich begeistern und woran die Lehrer in den Schulen den Funken der Vaterlandsliebe neu beleben und entzünden können, wie kaum auf eine andere Art.

Es würde sehr wünschenswert sein, wenn die Kriegsteilnehmer aus unseren Gemeinden ebenfalls ihre Erlebnisse aufschrieben und solche dem Herausgeber dieses Blattes zur Verfügung stellten. Mit großem Dank würde derselbe es begrüßen, wenn ihm auch andere wichtige Ereignisse aus denkwürdiger Zeit mitgeteilt würden. Besonders dankbar wird es auch sein, wenn von den Familien, Verwandten und Freunden unserer zahlreichen noch hier lebenden Veteranen, oder auch der hier schon verstorbenen Kriegsteilnehmer die etwa noch vorhandenen Briefe und Postkarten, die jene aus dem Feindeslande in die Heimat während der Kriege von 1866 und 1870/71 geschrieben haben, für einige Zeit zur Kenntnisnahme und Benutzung freundlichst überlassen würden. Für sorgfältigste Schonung und gewissenhafte Rückgabe aller derartigen Schriftstücke würde natürlich gesorgt werden.

Zaubersteine.

Überall bei uns finden wir Reste vorweltlicher Tiere, die hier zu einer Zeit ihr Dasein führten, als noch das Meer alles Land bedeckte, die aber zu Grunde gehen mußten und zu Stein wurden, als das Wasser sich zurückzog und nur in den Sanddünen, z. B. Wöpsler Bergen und den Granitblöcken, sog. Findlingen, seine Spuren zurückließ. —

Da sind vor allem die Seeigel bekannt, Tiere, die früher wirklich in den Meeren, die hier strömten, lebten. Heutzutage ist nur noch der aus Stein bestehende Kern der Schalen zu finden. Diese steinernen Tierreste ausgestorbener Seeigel von der Größe und Form einer kleineren Kugel sind hübsche Gebilde, mit fünf Doppelstreifen verziert (Mähres 4. Jahrgang Nr. 10). Als Wundersteine waren sie bekannt, da man ihnen besondere Heilkräfte zuschrieb.

Aber auch noch andere Arten von Zaubersteinen gibt es, „Sternsteine“ genannt, die die runden, an kleine Münzen erinnernden Stengelglieder von ausgestorbenen Seelilien sind. — Sehr

begehrte Wundersteine waren endlich die versteinerten Ammoniten, mit großen, flachen Schneckengehäusen zu vergleichen, die eine religiöse Bedeutung hatten.

Verhältnismäßig oft kann man derartige Versteinerungen von Muscheln, Terebrateln usw. bei uns finden, wenn man nur ein Auge für solche Kleinigkeiten hat. Auch beim Brunnausschachten, Grabenauswerfen usw. finden sich Knochenüberreste und Versteinerungen vorgeschichtlicher und untergegangener Tiere, die zu sammeln schon der Mühe wert sind. Wer derartige Gebilde sehen will, findet sie im Bilser Dorfmuseum.

Eine falsche Rechnung.

Überall und jedesmal, wann und wo Mäßige oder Enthaltsame auf die Schäden des Alkohols hinweisen oder Verminderung des Verbrauchs geistiger Getränke fordern, wird ihnen entgegnet:

„Woher sollen wir die Steuern nehmen, welche dann in Wegfall kommen?“ Folgende Zahlen mögen beweisen und nebenstehende Zeichnung soll veranschaulichen, daß der Einwand hinfällig ist.

Einnahme rund 300 Mill.	Ausgabe rund 3300 Mill.
1000 Mill.	
2000 Mill.	
3000 Mill.	
4000 Mill.	

Die Ausgabe für gegorene Getränke beträgt im Reiche jährlich 3300 Mill. Mark, während die Einnahme noch nicht 300 Mill. Mark ist.

Nicht einmal der durch den Alkohol verursachte sittliche und gesundheitliche Schaden wird durch den Steuerbetrag ausgeglichen. Ich erinnere an Armut und Armenlasten (200 Mill., $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ durch Alkohol verursacht), an die 1600 Wahnsinnigen, die 49 Trinkerheilstätten, die 100,000 Streitigkeiten und Sträffälle durch Alkohol, die 44,000 Fürsorgezöglinge in Preußen ($\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ durch Alkohol) und die kürzere Lebensdauer vieler Tausende (jährlich 30,000). L.

Das Dorfmuseum der Inspektion.

(3. Nachtrag.)

Für das Dorfmuseum sind in den letzten Monaten folgende Gegenstände erworben:

Größere Urne (Mallinghausen, Lehrer Holste); Urne (Haendorf, Lehrer Schneider). — Mütze, in Schapsen geschossen. (Ohlmann). Ofenplatte mit der Hochzeit zu Rana (Wilsen, Felter); Torbogen vom abgebrochenen Meyer'schen Hause (Wilsen, Schröder); verzierter Torständer „Düssel“ vom Thiele'schen Hause (Wilsen, Schröder); Pferdeköpfe von einem alten Bauernhause; 2 Schränke 1754. — Kalender 1752 (Wilsen, Atenhahn); Andachten von Spangenberg (Wilsen, Lehrer Bülden); Meierbrief 1727 (Schwarne, A. Rajes); alte Photographie, Daguerreotyp, Bild des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Des, der 1809 mit seinen Schwarzen durch unsere Gegend zog; Ansicht von Hoya 1650; Ansicht von Alt-Bruchhausen um 1650 nach Merian (Original). Alte Mützen-schachtel; 2 Frauenmützen (Homfeld, Kadeke). Alter Zylinder (Braunschweig, Kammermusikus Meier); Tabaksbeutel; Feuersteinpistole, Pulverhorn aus Horn; Zündnadelpistole; — Schlep-

Brake (Wissen, Schröder); alte Gewichte; alte Gabel (Bruchhöfen, Heineke); alte Zuckerzange, Waffeleisen, Bierkrug (Wissen, Vorcharding); hölzerne Feuerkufe; Milchtopf, größere und kleinere Schüssel aus Zinn; Zinnkaffeefanne und -teetopf; 2 Leuchter aus Zinn und Messingblech; schöne Zinnschüssel.

Den herzlichsten Dank allen Gebern und freundliche Bitte um weitere Gaben!

Gustav Knak.

Wer unter den Lesern des Boten hätte wohl noch nicht das schöne Lied „Laß mich gehen“ gesungen? Wem wäre noch nicht bei den weihewollen Klängen dieses Liedes in der Seele die Sehnsucht erwacht, über Tal und Hügel hinwegzueilen „heute noch nach Zions Höh'n“?

Wer aber unter allen Lesern weiß auch, wer dies Lied zuerst gesungen und erdacht hat? Nun dafür ist Rat, denkt einer. Schlagen wir doch das Gesangbuch auf und sehen nach, was darunter steht, so wissen wir es ja. Hier, da steht's: Gust. Fredr. Ludw. Knak, geb. 1806 † 1878. Sehr richtig. Aber was helfen uns diese Namen und Zahlen? Damit sind wir nicht klüger denn zuvor. Also, lieber Bote, kannst Du uns denn nicht helfen? Erzähl' uns doch wenig vom Leben des Mannes, der dies schöne Lied gemacht hat. Ist's doch nun mal mein Lieblingslied.

Soll geschehen, lieber Leser, so hör' auch sorgfältig zu, und wenn Du mal wieder Nummer 333 im Gesangbuch singst, so denke dran, was das für einer war, der das Lied gedichtet hat.

Gustav Knak hatte es als Kind nicht so gut, wie manche andre Kinder. Vater und Mutter lebten in Unfrieden miteinander. So wurde der Knabe bis zu seinem 14. Lebensjahre von einem zum andern hin- und hergestoßen. Mit 14 Jahren kam er dauernd zur Mutter, die nach dem Tode ihres Mannes, eines höheren Gerichtsbeamten, in Berlin lebte.

Eine Zeitlang war er bei seinem Onkel, dem Superintendenten Straube in Mittenwald, gewesen. Dort hatte er Lust bekommen Pastor zu werden.

So zog er im Jahre 1826 auf die Universität, um Theologie zu studieren, nachdem er das Gymnasium bei seinen hervorragenden Gaben ohne Mühe durchgemacht hatte.

Als Student lebte er wie andere Studenten auch. Doch machte er das tolle Sauf- und Aneipwesen so vieler Studenten von vornherein nicht mit. Am Ende der Studienzeit hatte er ein wichtiges Erlebnis. Auf einem Spaziergange sprach Knak mit einem Freunde über eine Theatervorstellung, die sie zusammen an dem Abend besuchen wollten. Während sie zusammen sprechen, gesellt sich ein Studiosus zu den beiden. Sie fragen ihn, ob er mit wolle. „Ich gehe nie in's Theater“ lautete dessen Antwort. „Warum nicht? Ist es wohl einem Christen erlaubt in's Theater zu gehen? Wenn ich meiner künftigen Gemeinde predigen soll: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, und ich beweise durch meinen Theaterbesuch, daß ich sie selbst lieb habe, so kann ich auf keinen Segen meines Amtes hoffen.“ Mit diesen Worten

schied der Freund. Die beiden gingen heim in's Kämmerlein. Knaks Kollege, Straube mit Namen, schreibt später von diesen Minuten: „Dies war wohl die gesegnetste Viertelstunde meines Lebens, der heilige Geist hatte so mächtig an unseren Herzen gearbeitet, daß wir uns um den Hals fielen und beide dasselbe Gelübde taten: Nun gehe ich nie wieder ins Theater.“ Später hat Knak diesen Tag oft als seinen geistlichen Geburtstag bezeichnet, mit Recht. Denn er hatte sich nicht nur dem Theater und der Welt abs- sondern auch dem Herrn Jesu angelobt. Das ist die Stunde der neuen Geburt.

Von diesem Tage an bewährte sich Knak als entschiedener Nachfolger Jesu. Als solcher suchte er in dem Schulamt, das er nach beendeter Universitätszeit bekleidet, seine Schüler zu Jesu zu führen. Damit aber waren die Wusterhäuser (dort wirkte Knak) wenig zufrieden. Es paßte ihnen nicht, wenn ihre Kinder bei Tisch beten wollten, kein Fluchen mehr hören mochten und nicht mehr tanzen wollten. Das hatte der verrückte Kandidat verschuldet. Die beiden Söhne des Ortsvorstehers waren Musiker. Nun hatte Knak in Wusterhausen eine Versammlung begonnen, zu der auch die beiden Musikanten kamen. Da erklärte der eine plötzlich, er könne nicht mehr spielen. Zum Unglück war gerade ein Tanzvergnügen und kein Ersatzmann aufzutreiben. So mußten die Tänzer wieder nach Hause gehen und der Tanz ausfallen.

Das war den Wusterhäusern denn doch zu arg. Für Knak gab es kein länger Bleiben mehr. Aber in Wusterhausen blieb das Häuflein, das sich um ihn geschart, treu.

Th. in J.

(Fortsetzung folgt.)

Der Buchweizen.

(Geschrieben 1839)

Bei uns wird viel Buchweizen verbraucht. Er bildet ein vorzügliches Nahrungsmittel, dessen Korn zu Grütze und Mehl verarbeitet wird; das Mehl dient hauptsächlich zu Pfannkuchen, desgleichen zu Stuten, einer Mittelart zwischen Kleiß- und Schwarzbrot. Zu Schweinemast wird ebenfalls viel Buchweizen verwandt. Die Branntweimbrenner bedienen sich desselben und das Stroh dient zu Futter und Streu für die Kühe. Stellenweise wird auch der Buchweizen zur Grünfütterung gebaut.

Der Buchweizen ist eine unsichere Frucht, allein ein vorzügliches Buchweizenjahr ersetzt mehrere fehlgeschlagene, so daß der Verlust nicht groß dabei ist. Er wird auf den Mooren mit der Sense gemäht. Dann bleibt er eine Zeitlang in Schwaden liegen, wird in Bunde getan und bleibt hierin aufgerichtet so lange auf dem Felde, bis er trocken genug ist, um eingefahren zu werden. Auf der Diele wird er dann mit Dreschlegeln ausgedroschen.

Säet Sonnenblumen-Samen!

Sonnenblumen gedeihen auch an solchen Stellen, die man oft unbenuzt daliegen sieht! Sobald die Sonnenrosen verblüht sind, und ihre Stengel zu vertrocknen beginnen, werden sie von Vielen abgehackt und auf den Komposthaufen ge-

worfen. Wer aber ein Herz hat für die gefiederten Säger von Wald und Flur und Freude am Wohltun hat, der hebe die mit dem Stiele abgeschnittenen Sonnenrosen in irgend einem trockenen Raume bis zur Winterzeit auf. Wenn später dichter Schnee die Felder deckt und die Vögel, die bei uns ausharren, bittere Not leiden, dann hole man die Sonnenrosen hervor und hänge sie an den Ästen der Bäume auf. Noch mehr zu empfehlen ist es, die Sonnenblumen mit den Stielen, die dann aber ziemlich lang sein müssen, in eigens eingerichtete Schneehäufchen zu stecken. Man kann vom Fenster aus das liebenswürdige Gebahren der Vögel beobachten, die unter Anwendung aller turnerischen Künste und allerlei Kapriolen sich den Samen aus der Scheibe der Sonnenrose herausholen. Insbesondere Kindern gewährt der Anblick Vergnügen.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Bilsen. Als Tag der diesjährigen **Bezirks-Synode** hieselbst ist der 4. Juli festgesetzt.

Die Lehrer Gerland in Homfeld, Möller in Weseloh und Kastens in Schwarme sind in ihren Gemeinden endgültig angestellt.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Bilsen. Der in unserem Gemeindehause am 24. März abgehaltene Gemeindeabend erfreute sich eines guten Besuches. Es wurden den Anwesenden hervorragende musikalische Leistungen geboten. Die vortragenden Lehrer Meinberg-Kuhlenkamp, Seifert-Martfeld, Niemann-Al.-Vorstel und Wöldecke-Bilsen, sowie ein Quartett aus Bruchhöfen fanden ein aufrichtig dankbares Publikum. Im zweiten Teile wurde in Lichtbildern eine Reise durch das heilige Land angetreten, die Herr Vikar Jäger erklärte. Alle Darbietungen, Lieder, Vortrag und Rezitation waren der Passionszeit angepaßt, und die Passionsfeier darf als wohl gelungen gelten.

Bilsen-Bruchhausen. Der Vaterländische Frauen-Verein, welcher sich über die Gemeinden des hiesigen Kirchspiels erstreckt, hat zum 1. April d. Js. eine neue Gemeindegewesin angestellt, die die Pflege unserer Kranken in den Häusern übernehmen und auch sonstigen Aufgaben der Gemeindepflege ihre Kraft zur Verfügung stellen wird. Schwester Else Arnold vom Henriettenstift in Hannover hat Wohnung genommen im Hause des Herrn Pferdehändlers Meyer in Bilsen, woselbst Telephonanschluß ist, sodaß die Schwester leicht benachrichtigt werden kann. Bemerkenswert mag noch werden, daß wie bisher so auch fortan die Krankenpflege bei Armeren umsonst und im Uebrigen gegen eine geringe Entschädigung, welche in die Kasse des Frauen-Vereins zu zahlen ist, geleistet wird. T.

Bilsen. Am Sonntag, den 14. April, werden sich die Konfirmierten dieses Ostern noch einmal nachmittags um 3½ Uhr im Gemeindehause versammeln.

Haendorf. Zur einstweiligen Wahrnehmung der durch Veretzung unseres Lehrers Schneider nach Godshorn frei gewordenen 1. Schulstelle in Haendorf ist vom 1. April d. Js. ab der Schulamtsbewerber Karl Seffers aus Wendenborstel (Kreis Nienburg) beauftragt.

Wendorf. Für das hiesige Kirchspiel ist ein Posaunenverein, 17 Mann stark, gegründet, der seinen Sitz in Graue hat und von Herrn Lehrer Bachmeister geleitet wird. Seine Studien hat er begonnen. Möge er zum Segen des Gemeindelebens gute Fortschritte machen!

Blender. Am 10. März veranstalteten der Gemischte Chor in Holtum, der Posaunenchor und der Männergesangsverein ein gemeinsames geistliches Konzert unter starker Beteiligung der Gemeinde. Es wurde durchweg sehr Gutes geleistet. Pastor Desterley in Dörverden hielt einen interessanten Vortrag über die Reformationsgeschichte des Bistums Verden. Ein unvorsichtiger Zeitungsschreiber hatte über die Auswahl der Lieder einen kleinen Zeitungskrieg herbeigeführt, der inzwischen glücklich beendet ist.

Sudwalde. Der Unterricht an der hiesigen Fortbildungsschule hatte am 7. November v. Js. begonnen und endete am Freitag, den 29. März d. J. Die Zahl der Schüler betrug zu Anfang des Winters 15 und ist auf 19 gestiegen. Der Unterricht erfreute sich nicht immer eines regelmäßigen Besuches; jedoch sind einige Schüler trotz der weiten und oft schlechten Wege treu und fleißig zum Unterricht gekommen. Das Betragen der Schüler während und außerhalb der Schulzeit hatte keinen Anlaß zu Tadel und Klagen gegeben. Mitte März wurde die Schule durch Herrn Kreisschulinspektor Hahn-Bilsen einer Revision unterzogen. Am Schlusse des Kursus wurde den Schülern ein Zeugnis über Schulbesuch, sittliche Führung, Fleiß und Leistungen ausgestellt. Im Interesse der guten Sache wäre nun zu wünschen, daß sich im nächsten Winterhalbjahr zu den diesjährigen Schülern auch noch die diesjährigen Konfirmierten zum Unterrichte an der ländlichen Fortbildungsschule anschließen möchten. J.

Martfeld. Am 2. Ostertage wurde unser neuer 1. Lehrer Friedrich Schulenburg aus Hemslingen im Nachmittagsgottesdienst als Küster und Organist der Kirchengemeinde eingeführt.

Altes und Neues.

Im März. Am 21. März feierte das Ehepaar Schuhmacher Hittmeyer in Bilsen das Fest der goldenen Hochzeit. Von Sr. Majestät wurde ihnen ein Geschenk von 50 Mark übermittelt.

Sudwalde. In der am 21. März stattgefundenen Gemeinde-Versammlung wurde u. a. über den Bau einer Landstraße nach Neuenkirchen verhandelt. Durch eine provisorische Stimmentabgabe wurde mit 92 gegen 32 Stimmen das lebhafteste Interesse für den Bau einer Landstraße nach Neuenkirchen zum Ausdruck gebracht. J.

Kollekten.

Für Taubstumme:

Asendorf	14,22 M	Schwarze	18,— M
Blender	20,— "	Sudwalde	5,50 "
Fritschede	8,— "	Wilsen	13,— "
Martfeld	13,54 "	Bruchhausen	7,71 "

Für Kirchbau in Hohne:

Asendorf	11,— M	Schwarze	16,— "
Blender	19,— "	Sudwalde	7,75 "
Fritschede	7,61 "	Wilsen	14,— "
Martfeld	14,91 "	Bruchhausen	9,— "

Aus dem Klingelbeutel der Kirche Wilsen: für Krüppelheim 3 und 10 Mk.; für die Mission: 3 und 5 Mk.

Personalnachrichten vom März 1912.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 11. Anbauer Koppermann-Graue, am 16. Arbeiter Rixmann-Asendorf, am 18. Brinkfiser Steinke-Campsheide, Häusling Witte-Asendorf, am 26. Schuhmacher Schoof-Kuhtenkamp, Brinkfiser Horstmann-Campsheide; Tochter: am 7. Hormann-Campsheide, am 8. Häusling Dreher-Graue. — Getraut: Biegelarbeiter Kappe-Holzhausen mit Dienstmagd Mysgades-Wöppe, Haussohn Habichtshorst Campsheide mit Hausochter Küße-Brake. Anbauer Müller-Barbrake mit Hausochter Meyer-Campsheide. — Gestorben: am 4. Sohn des Häuslings Schleuse-Graue, im 1. J., am 5. Sohn des Häuslings Holtbus-Campsheide, im 1. Jahre, am 13. Sohn des Pächters Schmidt-Barbrake, im 2. Jahre, am 27. Sohn des Brinkfisers Horstmann-Campsheide, 1 Tag.

Blender. Geboren. Sohn: am 3. Brinkfiser H. Meyer-Hiddestorf; Tochter: am 6. Anbauer Hammer-Alt-Holtum, am 24. Pächter H. Meyer-Hiddestorf. — Getraut: am 29. Viehhändler Niebuhr mit Dienstmagd Seils, beide in Martfeld. — Gestorben: am 3. Anbauer Hans-Neu-Holtum, 39 J., am 19. Kind Hermann Meyer-Einste, 3 Jahr.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 4. Friedrich Meyer-Martfeld, am 15. Pastor Twete-Martfeld, am 19. Wilhelm Burdorf-Hufstedt, am 20. Joh. Gräpel-Luchendorf, am 30. Karl Behrmann-Hollen; Tochter: am 1. Friedrich Achmus-Martfeld, am 13. Joh. Bartels-Martfeld, am 17. Joh. von Salzen-Martfeld. — Gestorben: am 2. Ehefrau Peimann-Loge, 37 J., am 11. Witwer Kackebart-Martfeld, 86 J., am 25. Chemann Hufstedt-Hufstedt, 67 J., am 27. Kind Beuffe-Martfeld, 9 Mon., am 31. Kind von Salzen-Martfeld, 14 Tage.

Schwarze. Geboren. Sohn: am 23. Häusling Asendorf, am 28. Anbauer Schädig; Tochter: am 6. Schlachter Sagehorn, am 12. Anbauer Masemann, am 15. Anbauer Brinkmann, am 27. Häusling Tämler. — Gestorben: am 8. Anbauer Roselius, 65 J., am 17. Ehefrau Böge, 46 Jahre.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 1. Pächter H. Hüneke-Sudwalde, am 7. Häusling Abeling-Mallinghausen, am 20. Pächter Stubbemann-Meninghausen, am 28. Pächter Grimberg-Asfinghausen; Tochter: am 17. Kaufmann Wilkens-Sudwalde, am 20. Pächter Dietrich Schröder-Sudwalde,

am 28. Pächter Dietr. Meyer-Benjen. — Getraut: am 17. Viehhändler Meyer mit Anna Reimers in Asfinghausen, Viehhändler Vogemann-Bruchhausen mit Doris Meyer-Asfinghausen. — Gestorben: am 7. Kind Joh. Kastens-Benjen, 7 J., am 15. Brinkfiser Wachendorf-Asfinghausen, 62 J., am 18. Altenteiler Sudhop-Benjen, 86 J., am 21. Kind Sophie Klusmann-Asfinghausen, 10 Mon., am 30. Altenteiler Brunkhorst-Meninghausen, 78 J., am 31. Altenteiler Helmbold-Freidorf, 79 J.

Wilsen. Geboren. Sohn: am 2. (Zwillinge) Häusling Meyer-Riethausen, am 5. Pächter Reinecke-Harmissen, Pächter Hilbers-Behlmer, am 13. Tischler Schulze-Stapelsborn, am 22. Häusling Brandt-Riethausen, Anbauer Niemann-Süstedt, am 26. Häusling Hädeler-Wesefloh, am 31. Maurer Schröder-Wilsen; Tochter: am 4. Pächter Stegmann-Schapfen, am 6. Volkötner Kleemeyer-Riethausen, am 27. Anbauer Rohlf-Wesefloh, am 28. Musiker Wachendorf-Engeln, Pächter Döhrmann-Wilsen, am 31. Pächter Ravens-Süstedt. — Getraut: am 8. Haussohn Laue-Hornfeld mit Hausochter Möhlmann-Haendorf, am 13. Haussohn Meyer-Lenzen mit Dienstmagd Masemann-Lenzen, am 15. Schäfer Wiechers-Menfjen mit Hausochter Bergmann-Stapelsborn. — Gestorben: am 3. Halbmeier und Vorsteher Westermann-Engeln, 49 J., am 9. Altenteiler Kurde-Dachmannien, 75 J., Halbmeier Brüning-Wesefloh, 69 J., am 31. Kind Boß-Süstedt, 4 J., Viehhändler Borchding-Wilsen, 65 J.

Bruchhausen. Geboren. Tochter: am 8. Schneiderin Johanne Meins, am 24. Kleinbürger Grieme. — Gestorben: am 5. Kind Johann Wiegmann, 1 J., am 10. Ehefrau Delekat, 35 J., am 30. Bürger Ehlers, 71 J.

Drehbare Backform mit Deckel ist eine neue Kuchenform, welche der durch ihr **Backpulver** bekannten Nährmittelfabrik von **Dr. A. Oetker** durch D. R. G. M. geschützt ist. Mit dieser äußerst praktischen Backform erhält man einen gleichmäßig gebackenen Kuchen von schöner brauner Farbe. Ein Schwarzwerden oder gar Verbrennen des Kuchens, wie es infolge der ungleichmäßigen Hitze der Bratöfen oft geschieht, ist ausgeschlossen. Ohne sich die Finger zu verbrennen und ohne befürchten zu müssen, daß der ausgegangene Kuchen zusammenfällt, kann die Form mit Leichtigkeit im Ofen gedreht werden.

Gegen Einsendung von Mk. 3.— durch Postanweisung wird diese Form nebst neuesten Rezepten franko von der Firma **Dr. A. Oetker, Bielefeld**, versandt.

Das Jahres-Supplement 1910/11 (Band 23) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon sechste Auflage mit über 1000 Seiten Text und etwa 1000 Abbildungen und vielen illustrierten Bildertafeln ist wieder erschienen und ruft unsere Bewunderung hervor, nicht nur über den Reichtum des Wissens, sondern auch darüber, daß der Band für den billigen Preis von 10 Mark (Prachtband 20 Mark) geliefert wird. Jedes Jahr bringt viel Neues an Erfindungen, im Handel und Verkehr und auch in der Landwirtschaft; darum wird jeder dankbar den neuerschienenen Band zur Hand nehmen, dessen Anschaffung empfohlen sei.

Anliegend ein empfehlenswertes Beiblatt über Wanderarmenfürsorge.

MEYERS

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark

Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

LEXIKON

Mehr als 150.000 Artikel auf 18.593 Seiten Text



Am 15. April d. Js. beginnt in

Bruchhausen

ein vierwöchentlicher

Kursus im Zeichnen, Zuschneiden und Nähen.

Anmeldungen hierzu nimmt Herr **Wilh. Griepenkerl** bereitwilligst entgegen.

Frau A. Pahlmann, Bremen
akademisch gebildete Lehrerin.



16.800 Abbildungen
1525 Tafeln und Karten

Oetker's Rezepte



Sandtorte.

Zutaten: 250 g Butter, ungesalzen oder ungewaschen, 250 g Zucker, 250 g Weizen- oder Maispuder, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von **Dr. Oetker's Vanillinzucker**, 1 Teelöffel von **Dr. Oetker's Backpulver**.

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillinzucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Puder, das vorher mit dem Backpulver gemischt wurde. Ist dieses verrührt, wieder ein Ei und etwas Puder, bis die Eier und der Puder verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Bei Bedarf

in Porzellan-, Glas-, Steingut- und Emaillewaren, Geschenk-artikeln und praktischen Gebrauchs-Gegenständen

jeglicher Art beachten Sie meine enorme Auswahl und billigen Preise.

Vilsen.

Ehler Hindahl.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya,
am Kleinbahnhof.

Zweigniederlassung Verden,
Großstraße 107.

Geschäftsstellen:

Syke: Herr Kaufmann F. Oberwöhrmann.

Achim: Herr W. Oberbeck.

Emtinghausen: Herr J. H. Lange.

== Annahme von Spareinlagen. ==

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlagen
zu kulanten Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. Scheckkonten.

Gewährung von Spareinlagen gegen Sicherheiten.
Auszahlung und Ueberweisung von Geldern nach dem
Auslande, speziell Amerika.

== Vermietung von Tresorfächern. ==

An- und Verkauf, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren.

Einlösung von Koupens und Geldsorten.

Bereitwillige und kostenlose Auskunftserteilung in allen
Geldangelegenheiten.

Empfehle:

fensterglas

bis 70 cm breit,

Kathedralglas

grün, gelb, weiß,

Monumentalglas

grün, weiß,

Granitikglas

grün, gelb, weiß, in allen Breiten,
ferner

Bilderleisten

in großer Auswahl.

Zu gleicher Zeit empfehle ich mich zum

Einrahmen von Bildern

aller Art.

Heinr. Atenhahn

Maler und Glaser

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Hakeburger Viehreinigungspulver.



Dieses Pulver ist das Vorzüg-
lichste z. vollkommenen Ausrot-
tung des schädlichen Ungeziefers
bei allen Haustieren. Es
wird nur trocken auf die
Haut gerieben und er-
spart das lästige Waschen.

1 Dose 1.50 Mark, für 10 Stück Vieh.
1/2 Dose 0.85 Mk. Niederlage in Bruch-
hausen bei Carl Ahmels.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-
mung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6050 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohl-
schmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
haben in Bruchhausen-Vilsen bei
Carl Ahmels und G. A. Schlöndorf
Inh. Fr. Fricke und in Vilsen bei
C. C. Möser.